

Ludwig Schmugge

Die Beichtbriefe der Pönitentiarie

1 Einleitung

Die apostolische Pönitentiarie, das seit dem 13. Jahrhundert existierende zentrale Buß- und Gnadenamt der römischen Kurie, war zwar bis 1917 für Fragen des Ablasses nicht zuständig, wurde indes im Mittelalter von Menschen aller Stände angegangen, die vom Papst nach einer Übertretung von Vorschriften des allgemeinen Kirchenrechts gnadenhalber Absolution, Dispens oder eine bestimmte Lizenz erbaten. Darunter fielen auch die Beichtbriefe, lateinisch *litterae confessionales*. Es kann als gesichert gelten, dass Beichtbriefe seit dem Engelspapst Cölestin V. (1294) zuerst durch die Kanzlei, dann die Kammer und zugleich auch die Pönitentiarie und in päpstlichem Auftrag durch Legaten und auf allgemeinen Konzilien ausgestellt wurden. Emil Göller und Nikolaus Paulus haben den Zusammenhang von Beichtbriefen, Ablass und dem Akt der Sündenvergebung analysiert.¹ Matthäus Meyer hat anhand der Formularsammlung des Walter Murner gezeigt, dass Beichtbriefe der Pönitentiarie im 14. Jahrhundert bereits mit einer Plenarindulgenz, einem Ablass *in articulo mortis*, vergeben wurden.² Patrick Zutshi hat die von den Päpsten in Avignon ausgestellten *litterae confessionales* untersucht.³ Andreas Meyer hat jüngst weiterführend die Entwicklung des Formulars der in der Kanzlei ausgestellten Beichtbriefe bis hin zu Sixtus IV. (1471–1484) überzeugend dargelegt und auf eine neue Grundlage gestellt.⁴

1 Emil Göller, Die päpstliche Pönitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V., Bd. 1: Die päpstliche Pönitentiarie bis Eugen IV., 2 Teile, Rom 1907 (Bibliothek des Kgl. Preussischen Historischen Instituts in Rom 3–4), hier Bd. 1,1, S. 213–242; Nikolaus Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter; Bd. 3: Geschichte des Ablasses am Ausgange des Mittelalters, Paderborn 1923, S. 303–329.

2 Matthäus Meyer, Die Pönitentiarie-Formularsammlung des Walter Murner von Strassburg, Freiburg i. Ü. 1979 (Spicilegium Friburgense 25), S. 123f. und die Formulare S. 529–536 Nr. 1089–1103, darunter Nr. 1098 *Cupientes*, Nr. 1103 *Provenit*.

3 Patrick Zutshi, At the Point of Death. Licences to choose a Confessor *in mortis articulo* issued by the Avignon Popes (Manuskript); zur Pönitentiarie ebd., S. 14–16. Ich danke dem Autor für die Einsicht in sein Manuskript. Unter Johannes XXII. (1316–1334) wurden von der Kanzlei 1450 derartige Lizenzen ausgestellt, im ersten Jahr Urbans V. (1362/63) 819 und im ersten Jahr Gregors XI. (1371/72) 3870.

4 Andreas Meyer, Der spätmittelalterliche *Liber Cancellariae apostolicae* als Formelbuch anhand der Beichtbriefe von Gregor XI. bis Alexander VI., in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 62 (2016) (im Druck).

In diesem Beitrag geht es nicht um die Problematik von Beichte und Ablass im Allgemeinen, sondern nur um den Beichtbrief, die *littera confessionalis*.⁵ Dabei sind folgende Fragen zu klären: Was versteht man unter einem Beichtbrief? Welches waren seine rechtlichen Grundlagen? Was beinhalten sie? Seit wann und für wen wurden sie gewährt? Was kosteten sie? Dabei beschränke ich mich auf die Auswertung der im „Repertorium Poenitentiarie Germanicum“ (RPG) publizierten Suppliken der Pönitentiarie und – soweit das „Repertorium Germanicum“ (RG) es zulässt – die entsprechenden für den „deutschen“ Raum durch die Kanzlei erteilten *litterae*.⁶ Ferner werden die vorzüglichen Editionen der englischen Pönitentiarie-suppliken (1410–1503) durch Peter Clarke und Patrick Zutshi sowie der schwedischen aus der Kirchenprovinz Uppsala (1410–1526) von Sara Risberg und Kirsi Salonen zum Vergleich mit anderen Regionen der Christenheit herangezogen.⁷

2 Zu den rechtlichen Grundlagen

Die Voraussetzungen für die Erteilung von Beichtbriefen sind bekannt. Seit dem IV. Laterankonzil (Kanon *Omnis utriusque sexus*) hatte jeder Christ mindestens einmal im Jahr eine Beichte abzulegen, und zwar bei seinem *sacerdos proprius*.⁸ Darunter verstanden die Konzilsväter in erster Linie den Gemeindepfarrer. Bereits der genannte Konzilskanon sah jedoch die Möglichkeit der Wahl eines anderen Beichtvaters vor, die Einwilligung des *sacerdos proprius* vorausgesetzt.⁹ Das System des Pfarrzwangs geriet

⁵ Zur Geschichte der Erforschung von Beichte und Buße vgl. Abigail Firey (Hg.), *A New History Of Penance*, Leiden-Boston 2008 (Brill's Companions to the Christian Tradition 14).

⁶ Die Basis bieten die Bände II bis IX (ca. 1450 bis 1513) des Repertorium Poenitentiarie Germanicum. Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches (= RPG), sowie die Bände V bis X (1438 bis 1484) des Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation (= RG). Zur Einführung vgl. Ludwig Schmugge / Patrick Hersperger / Beatrice Wigenhauser, *Die Supplikenregister der päpstlichen Pönitentiarie aus der Zeit Pius' II. (1458–1465)*, Tübingen 1996 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 84), S. 207–226.

⁷ Peter Clarke / Patrick Zutshi (Hg.), *Supplications from England and Wales in the Registers of the Apostolic Penitentiary, 1410–1503*, 3 Bde., Woodbridge 2013–2015; Sara Risberg (Hg.), *Auctoritate Papae. The Church Province of Uppsala and the Apostolic Penitentiary 1410–1526*, Stockholm 2008 (Diplomatarium Suecanum Appendix, Acta Pontificum Suecica 2, Acta Poenitentiarie), besonders die Einleitung von Kirsi Salonen, Introduction, ebd., S. 7–151.

⁸ Dazu Meyer, Pönitentiarie-Formularsammlung (wie Anm. 2), S. 120–124 mit der älteren Literatur, besonders Göllner, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 213–242; Paulus, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 1), S. 303–329; Salonen, Introduction Auctoritate Papae (wie Anm. 7), S. 59–63.

⁹ X 5.38.12, Conciliorum oecumenicorum decreta, hg. von Giuseppe Alberigo u. a., Bologna ³1973, S. 245. Dazu Joseph Goering, *The Internal Forum and the Literature of Penance and Confession*, in:

durch die wachsende Mobilität von Klerikern und Laien sowie durch die Bettelorden und ihre in päpstlichen Privilegien gewährten Seelsorgerechte bald ins Wanken. Die exemten Orden, insbesondere Franziskaner und Dominikaner wurden zu Konkurrenten der Pfarrherren. Zwar verwarf noch Bonifaz VIII. (1294–1303) „die Gewohnheit, sich ohne [seine] ausdrückliche Erlaubnis einen [vom *sacerdos proprius* verschiedenen] Beichtvater zu wählen“,¹⁰ doch bereits bei Thomas von Capua († 1239), dem ersten päpstlichen Großpönitentiar,¹¹ finden sich Formulare für die Erlaubnis eines privaten Beichtvaters. In der Folge bildete sich, wie Andreas Meyer gezeigt hat, „das dreistufige System der *casus papales*, der *casus episcopales* und der Fälle heraus, die in die Kompetenz des *sacerdos proprius* fielen. Wer eine *littera confessionalis* besaß, durfte einen anderen Priester zu seinem Beichtvater wählen. Auf diese Weise konnte der Begünstigte den Pfarrzwang umgehen.“¹²

Beichtbriefe wurden auch auf diözesaner Ebene vom jeweiligen Ordinarius erteilt. Im Formularbuch der Würzburger Bischofskanzlei von ca. 1324 findet sich eine Lizenz, mit welcher der Bischof einem Propst einen persönlichen Beichtvater genehmigt.¹³ In einem Churer Formularbuch aus dem 15. Jahrhundert gibt es ein Formular für Religiosen, denen der Bischof von Chur die Erlaubnis erteilt, auch von Sünden loszusprechen, deren Absolution dem Bischof reserviert ist.¹⁴ Erwähnt werden dabei Blasphemie, Wahrsagerei und Meineid, ausdrücklich ausgenommen sind Mord, klandestine Ehe und *oppressio puerorum*.¹⁵ Ferner findet sich im selben Formelbuch eine Genehmigung für eine Adlige und für einen Pleban zur Absolution von *oppressio puerorum* sowie für ein Ehepaar, dem gestattet wird, einen privaten Beichtvater nach

Wilfried Hartmann / Kenneth Pennington (Hg.), *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period, 1140–1234: From Gratian to the Decretals of Pope Gregory IX*, Washington 2008 (*History of Medieval Canon Law* 6), S. 379–428, hier S. 399.

10 VI 10.2. Meyer, *Pönitentiarie-Formularsammlung* (wie Anm. 2), S. 122 Anm. 10. Vgl. auch Clem. 3.7.2 (*Dudum* und *Super cathedram*).

11 Hans Martin Schaller, Thomas von Capua, in: *Lexikon des Mittelalters* 8 (1997), Sp. 714; Sergio Pagano, *Formulari di suppliche e di lettere della Penitenzieria Apostolica anteriori al secolo XV*, in: Alessandro Saraco (Hg.), *La Penitenzieria Apostolica e il suo archivio*, Città del Vaticano 2012, S. 23–32, hier S. 25–27.

12 Vgl. Meyer, *Pönitentiarie-Formularsammlung* (wie Anm. 2), S. 120–124.

13 *Tabula formarum curie episcopi*, hg. von Alfred Wendehorst, Würzburg 1957 (*Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg* 13), S. 19 Nr. 31.

14 Otto P. Clavdetscher, *Formularbuch der bischöflichen Kurie von Chur aus dem 15. Jahrhundert*, Chur 2003 (*Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte* 11).

15 Ebd., Nr. 257. Zum Konflikt zwischen den bischöflichen und päpstlichen Reservatfällen Heike Johanna Mierau, *Über den Umgang mit Normkonflikten im 15. Jahrhundert. Zu den Synodalentscheiden der deutschen Diözesen über die Reservatrechte von Papst und Bischof*, in: Andreas Meyer (Hg.), *Kirchlicher und religiöser Alltag im Spätmittelalter*, Ostfildern 2010 (*Schriften zur Südwestdeutschen Landesgeschichte* 69), S. 17–32, hier S. 23f.

dem Formular *Ut animabus* zu wählen.¹⁶ Doch von diesen bischöflichen Lizenzen soll hier nicht weiter die Rede sein.

Betrachten wir zuerst die Ausformung der Beichtbriefe in der Kanzlei.¹⁷ Sie sind seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts regelmäßig nach dem Formular *in forma ‚Provenit‘* ausgestellt: Unter Johannes XXII. (1316–1334) wurden 1.450 derartige Lizenzen vergeben, im ersten Jahr Urbans V. (1362/63) 819 und im ersten Jahr Gregors XI. (1371/72) 3.870.¹⁸ Dieses Formular verdrängte seit Benedikt XII. (1334–1342) alle anderen. Das Summarium lautet in den Handschriften: „Indulgetur ut confessor, quem elegerit, possit ei semel in articulo mortis plenam remissionem elargiri.“¹⁹ Eine solche *littera* gewährte dem Petenten also nicht nur einen privaten Beichtvater, sondern auch einen Ablass in der Todesstunde (Meyers Beichtbriefe Typus II).²⁰

Seit einer Anordnung Calixts III. vom 30. November 1457 erhielt der Beichtbrief der Kanzlei *de reservatis semel in vita* (Typus I)²¹ das neue Incipit *Devotionis*. Ferner sollten fortan die aufgrund dieses *confessionale* eingesetzten Beichtväter auch „in singulis sedi apostolice reservatis casibus“ absolvieren dürfen. Dabei gab es zwei Varianten: „semel in vita“ oder „totiens quotiens“. Dieser Gnadenbrief durfte (nach einer Taxliste aus der Zeit Calixts III.) ausschließlich „per plumbum,“ also durch die Kanzlei, ausgeteilt werden. Doch auch der Großpönitentiar hat sie nach Aussage der gleichen Quelle vergeben, allerdings nur sehr selten („valde raro“).²²

Paul II. (1464–1471) setzte auch die Taxen für die beiden Beichtbriefe *Devotionis* und *Provenit* neu fest.²³ Seit Pius II. (1458–1464) ist die Zahl der Reservatfälle, von

16 Clavadetscher, Formularbuch (wie Anm. 14), Nr. 258, 259, 262.

17 Wilhelm Janssen, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter (1191–1515), Köln 2003 (Geschichte des Erzbistums Köln [hg. von Norbert Trippen] 2,2), S. 113–130 u. 378f. Jüngst wurden die Beichtbriefe *in forma ‚Provenit‘* für das Bistum Passau umfassend untersucht in Hermann Hold, „Provenit ex devotione tua, ut ... gratiam admittamus“. Päpstliche Beichtbriefe für Passauer Diözesane (von Klemens VI. bis Gregor XI.), in: Römische historische Mitteilungen 54 (2012), S. 53–93.

18 Zu *Provenit* auch Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 221–232.

19 Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4); Handschrift: Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottob. Lat. 778, fol. 5r. Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 116f. u. 213–242; Schmugge/Hersperger/Wiggenhauser, Die Supplikenregister (wie Anm. 6), S. 207–213.

20 Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4).

21 Ebd.

22 Wolfgang P. Müller, Die Gebühren der päpstlichen Pönitentiarie (1338–1569), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 78 (1998), S. 189–261, hier S. 239.

23 „Quod in mortis articulo huiusmodi remissiones per Cancellariam expediuntur secundum formam infrascriptam, que incipit ‚Provenit‘, cuius littere taxentur ad tres grossos pro scriptore et totidem pro secretario et duo tantum pro registro tradantur ... pro plumbo vero unus florenus auri de Camera et unus grossus dumtaxat recipi debeat ... pro collatione unus tantum grossus recipiatur. De reservatis autem semel in vita secundum formam ‚Devotionis‘ nullo modo expediuntur littere ... Et pro expeditione ipsarum litterarum taxa pro scriptore grossi quattuor, pro secretario totidem, pro registro duo, pro collatione unus grossus, pro plumbo unus florenus auri cum uno grosso solvantur.“ Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 221–223.

denen der private Beichtvater nicht absolvieren durfte, deutlich vermehrt worden, wie Andreas Meyer nachgewiesen hat.²⁴ Dennoch hat sich die Nachfrage nach einer *littera confessionalis* vermehrt! Sixtus IV. schließlich ordnete das Formular der Beichtbriefe zuletzt in seiner 194. Kanzleiregel vom 5. März 1483 nochmals neu. Das Incipit lautet fortan *Fervens*. Diese Arena taucht in den Beichtbriefen der Pönitentiarie erstmals am 22. April 1488 auf, das erste Beispiel aus England datiert vom 30. April 1488.²⁵ Wieder zwei Jahre später wird in einer Supplik geschrieben, dieses Formular sei „secundum stilum cancellarie“ gestaltet und beinhalte die Absolution „a peccatis omnibus de reservatis videlicet semel in vita et in mortis articulo [et] plenariam remissionem“.²⁶

Tatsächlich kommt seit April 1488 die Forma *Provenit* in deutschen und englischen Suppliken in den Pönentiareregistern nicht mehr vor, sondern wird durch die Forma *Fervens* ersetzt.

„Zwischen dem 21. Februar und dem 1. April 1488 hatte Innozenz VIII. das von seinem Vorgänger übernommene Formular *Fervens* von einigen Ausnahmen päpstlicher Reservatfälle entschlackt ... Zudem erhielt nun der Beichtvater erstmals formularmäßig auch die Kompetenz, Gelübde zu wandeln. Ausgenommen davon waren aber die Pilgergelübde nach Jerusalem, Rom oder Santiago de Compostela bzw. die Versprechen, in Zukunft keusch zu leben oder ins Kloster einzutreten.“²⁷

Unter Papst Alexander VI. (1492–1503) werden Beichtbriefe der Serie II²⁸ weiterhin unter dem Formular *Fervens* ausgeteilt. Auch bei der Signatur unterscheiden sich beide Arten: Während *Provenit*-Indulte mit der Signatur *fiat de speciali et expresse* vergeben wurden, sind solche nach dem Formular *Fervens* jetzt nur mit *fiat de speciali* signiert.²⁹

Beichtbriefe aus der Pönitentiarie sind seit Martin IV. (1281–1285) belegt.³⁰ Die diesbezüglichen Kompetenzen des Großpönentiars waren allerdings noch eng be-

²⁴ Meyer, *Liber Cancellariae* (wie Anm. 4).

²⁵ Clarke/Zutshi, *Supplications* (wie Anm. 7), Bd. 2, Nr. 3383; RPG, Bd. VII: Innozenz VIII. 1484–1492. Text bearb. von Ludwig Schmugge unter Mitarbeit von Alessandra Mosciatti/Wolfgang Müller; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Schmugge/Ludwig Schmugge, Tübingen 2008, Nr. 4565.

²⁶ RPG VII (wie Anm. 25), Nr. 4638, 4709.

²⁷ Meyer, *Liber Cancellariae* (wie Anm. 4).

²⁸ Ebd.

²⁹ Vgl. auch Clarke/Zutshi, *Supplications* (wie Anm. 7), Bd. 1, S. XLVI.

³⁰ Schmugge/Hersperger/Wiggenhauser, *Supplikenregister* (wie Anm. 6), S. 207–213; Patrick Zutshi, *Inextricabilis curie labyrinthus*. The Presentation of Petitions to the Pope in the Chancery and the Penitentiary during the Fourteenth and First Half of the Fifteenth Century, in: Andreas Meyer/Constanze Rendtel/Maria Wittmer-Butsch (Hg.), *Päpste, Pilger, Pönitentiarie*. Festschrift für Ludwig Schmugge zum 65. Geburtstag, Tübingen 2004, S. 393–410, hier S. 404–410; Meyer, *Liber Cancellariae* (wie Anm. 4).

grenzt. In den Fakultäten, die jedem neu ernannten Großpönitentiar erteilt wurden, sind Beichtbriefe erst unter Eugen IV. (1438) aufgeführt.³¹ Im Formular des Walter Murner findet sich eine unter dem Namen des Giordano Orsini, Großpönitentiar von 1415 bis 1438, laufende *Provenit*-Lizenz.³² Regelmäßig kommen *Provenit*-Lizenzen dann in den Supplikenregistern des Beichtamtes unter Calixt III. (1168–1178) vor.³³ Unter Paul II. erließ die Pönitentiarie weiterhin nur Beichtbriefe des Meyerischen Typus I. Erst nach einer Pause von fast 20 Jahren erhielten deutsche Petenten wieder *Provenit*-Lizenzen (erstes Datum 14. 4. 1477), und zwar bei Sixtus IV., der dem Großpönitentiar erlaubt hatte, neben Beichtbriefen des Typus I auch solche *in forma „Provenit“* zu gewähren.³⁴

Gemäß Matthäus Meyer wurden Beichtbriefe der Pönitentiarie *in forma maiori* und *in forma minori* vergeben.³⁵ Mit diesen war indes noch kein Ablass verbunden, sondern bei der *forma maiori* wurde nur die Kompetenz des Beichtvaters erweitert. Ob Ablässe erst seit Martin V. (1417–1431) mit einer *littera confessionalis* verbunden wurden, könnte nur durch originale *litterae* geklärt werden. Die Briefe *in forma minori* gewährten dem Petenten also nur das Recht, einen anderen Beichtvater als den *sacerdos proprius* zu wählen, der den Inhaber der *littera* von den nicht dem Bischof oder Papst reservierten Sünden absolvieren durfte. Die Gnade konnte auf fünf Jahre oder auf Lebenszeit gewährt werden. Diese Art von Beichtbriefen beginnt mit dem Formular *Ut animabus*.³⁶ Die *in forma maiori* ausgestellten Briefe gewährten darüber hinaus das Recht für Pfarrseelsorger zur Absolution von spezifischen Sünden und selbst von den päpstlichen Reservaten.³⁷ Diese für Geistliche mit Seelsorgepflichten, seltener für Laien (und deren privaten Geistlichen) ausgestellten Briefe wurden im 15. Jahrhundert unter den Formularen *Cupientes* bzw. *Si inveneris* vergeben, entweder als Quinquennialindulgenz oder *ad vitam*.³⁸

Briefe mit dem Incipit *Si inveneris* machten die Entscheidung, ob die erbetene Gnade erteilt werden konnte, davon abhängig, dass ein von der Pönitentiarie beauftragter Kommissar „*confessione diligenter audita*“ überprüft hatte, ob „der Tatbestand

31 Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,2, S. 45; Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4).

32 Meyer, Pönitentiarie-Formularsammlung (wie Anm. 2), S. 47 und sub indice passim.

33 RPG, Bd. III: Calixt III. 1455–1458. Text bearb. von Ludwig Schmugge mit Wolfgang Müller; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Schmugge / Ludwig Schmugge, Tübingen 2001, hier Index, s. v. „*Provenit, in forma*“.

34 RPG VII (wie Anm. 25), Nr. 7206. Ob sich unter den *in partibus* erhaltenen Originalen *Provenit*-Briefe vor dem Schisma finden, wäre zu untersuchen. Eine englische *Provenit*-Lizenz bei Clarke / Zutschi, Supplications (wie Anm. 7), Bd. 2, Nr. 2770 (1484).

35 Meyer, Pönitentiarie-Formularsammlung (wie Anm. 2), S. 123; Salonen, Introduction Auctoritate Papae (wie Anm. 7), S. 59–63.

36 Risberg (Hg.), Auctoritate Papae (wie Anm. 7), Nr. 5 und 27.

37 Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 220.

38 Meyer, Pönitentiarie-Formularsammlung (wie Anm. 2), S. 533 Nr. 1098.

so wie geschildert sich verhalte“.³⁹ Eine *littera* nach dem Formular *Licet non credas vel recolas* enthielt eine Absolution bzw. Dispens *ad cautelam*.⁴⁰ Wenn von spezifischen reservierten Sünden absolviert werden durfte, wurden diese oftmals in der *dispositio* genannt. So lautet zum Beispiel die Bitte in einer Supplik: „[supplicatur] de licentia absolvendi a sententiis generalibus in forma ‚Si inveneris‘ cum clausula de concubina et horarum omissione“.⁴¹ Andere in diesem Zusammenhang genannte Sünden bzw. Delikte sind: „iniectio manuum“,⁴² „simonia“,⁴³ „irregularitas“,⁴⁴ „arma portando“, „ad taxillos et alios illicitos ludos ludendo“.⁴⁵ Auch der unspezifische Zusatz „cum clausulis necessariis“ kommt vor.⁴⁶ Ein Beichtbrief *in forma assertiva* wurde dann beantragt, wenn bei dem Petenten ein notorisches Vergehen vorlag, wie etwa Konkubinat.⁴⁷

Die Registrierung von Beichtbriefen der Pönitentiarie hat sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geändert. Während unter Pius II. die Schreiber Beichtbriefe in die Rubriken *De confessionalibus perpetuis* (RPG IV, Nr. 3411–3972) und *De confessionalibus in forma ‚Cupientes‘* (RPG IV, Nr. 3973–4028) unterteilten, wurden solche mit der Erlaubnis zur Absolution von einer durch allgemeines Kirchenrecht *ipso facto* verhängten Exkommunikation bis 1471 unter der Rubrik *De sententiis generalibus* versammelt (RPG IV, Nr. 3322–3410; RPG V, Nr. 4022–4114). Seit Sixtus IV. existierte für alle Confessionalia nur noch die Rubrik *De confessionalibus*.

3 Statistik

Fragen wir nun weiter nach der Häufigkeit der in der Pönitentiarie ausgestellten *litterae confessionales* in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Genaue Zahlen gibt es

³⁹ G ö l l e r, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,2, S. 197.

⁴⁰ Ebd., S. 196. Vgl. z. B. RPG, Bd. VI: Sixtus IV. 1471–1484. Text bearb. von Ludwig Sch mugge mit Michael Marsch / Alessandra Mosciatti; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Sch mugge / Ludwig Sch mugge, Tübingen 2005, Nr. 6908.

⁴¹ RPG, Bd. IV: Pius II. 1458–1464. Text bearb. von Ludwig Sch mugge mit Patrick Hersperger / Béatrice Wiggenhauser; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Sch mugge / Ludwig Sch mugge, Tübingen 1996, Nr. 3324.

⁴² RPG IV (wie Anm. 41), Nr. 3334.

⁴³ Ebd., Nr. 3346.

⁴⁴ RPG, Bd. V: Paul II. 1464–1471. Text bearb. von Ludwig Sch mugge mit Peter Clarke / Alessandra Mosciatti / Wolfgang P. Müller; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Sch mugge / Ludwig Sch mugge (XXIX u. 818 S.), Tübingen 2002, Nr. 4062.

⁴⁵ RPG, Bd. I: Eugen IV. 1431–1447. Text bearb. von Ludwig Sch mugge mit Paolo Ostinelli / Hans Braun; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Sch mugge / Ludwig Sch mugge, Tübingen 1998, Nr. 22.

⁴⁶ RPG VI (wie Anm. 40), Nr. 6839.

⁴⁷ Clarke / Zutshi, Supplications (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 46 Nr. 108.

seit dem Pontifikat Calixt III., denn erst unter der Amtsführung des Großpönitentiars Domenico Capranica (1449–1458) ist die Registrierung der Beichtbriefe in einer eigenen Rubrik eingeführt worden.⁴⁸ In den lückenhaften Registern unter Nikolaus V.⁴⁹ sind nur wenige Bitten um eine solche Gnade *in forma ‚Cupientes‘* unter der Materie *De diversis formis* registriert.

Das Gesamtaufkommen der *litterae confessionales* für Bittsteller aus dem Deutschen Reich in den Registern der Pönitentiare geht aus Tabelle 1 hervor. In den Jahren von 1431 bis 1513 wurden durch dieses Dikasterium insgesamt 3.313 Beichtbriefe ausgestellt, 2.698 davon *in forma minori* (Erlaubnis nur für einen persönlichen Beichtvater), 615 in den verschiedenen Versionen der *forma maior*. Die erste Ziffer in der Tabelle 1 bezieht sich auf die Gesamtsumme aller *litterae confessionales* ohne Berücksichtigung ihrer Differenzierung, die Ziffern nach dem Schrägstrich geben die in der vorgenannten Zahl enthaltenen Briefe *in forma maiori* mit den Arengen *Cupientes*, *Si inveneris* und *Provenit* an. (siehe Tab. 1)

Tab. 1: Beichtbriefe der Pönitentiare für deutsche Petenten 1431–1513.

RPG I	RPG II	RPG III	RPG IV	RPG V	RPG VI	RPG VII	RPG VIII	RPG IX	
1431– 1447	1447– 1455	1455– 1458	1458– 1464	1464– 1471	1471– 1484	1484– 1492	1492– 1503	1503– 1513	
									insgesamt
182/16	20/15	485/94	598/55	610/73	658/187	355/115	380/35	25/25	3.313

Wie an der Tabelle zu erkennen, nahmen die in der Pönitentiare für deutschsprachige Bittsteller erteilten *litterae confessionales* seit Calixt III. (1454–1458) stark zu, gegen Ende des 15. Jahrhunderts aber wieder rapide ab. Diese Tendenz setzte sich im 16. Jahrhundert fort. Die vier noch vorhandenen Registerbände mit Suppliken der Rubrik *De confessionalibus* Leos X. (1513–1523) enthalten nur noch 17 Beichtbriefe, 12 *in forma ‚Fervens‘* (zumeist für Kuriale) und 5 *in forma ‚Cupientes‘*. Obwohl der zweite Registerband des 3. und 4. Pontifikatsjahres sowie alle Register des 6. und 8. Jahres des Medici-Papstes verloren sind, bestätigt der Befund die Tendenz, dass die Beichtbriefe der Pönitentiare im deutschen Sprachraum seit 1488 kaum noch nachgefragt wurden. Unter den in zwei Supplikenbänden registrierten Bittschriften an Hadrian VI. finden sich überhaupt keine Beichtbriefe mehr;⁵⁰ im ersten Pontifikats-

⁴⁸ RPG III (wie Anm. 33), Nr. 597–1051. Vgl. auch RPG, Bd. II: Nikolaus V. 1447–1455. Text bearb. von Ludwig Schmugge mit Krystyna Bukowska/Alessandra Mosciatti; Indices bearb. von Hildegard Schneider-Schmugge/Ludwig Schmugge, Tübingen 1999, S. IXf.

⁴⁹ Vgl. RPG II (wie Anm. 48), S. IX.

⁵⁰ Città del Vaticano, Archivio della Penitenzieria Apostolica (= APA), Reg. Matrim. 69 und 70.

jahr Papst Clemens' VII. unter etwa 20 Beichtbriefen nur zwei für deutsche Petenten, und zwar für an der Pönitentiarie tätige Kurialen.⁵¹ Auch die drei Deutschen unter insgesamt 47 Petenten um ein Confessionale aus dem zweiten Pontifikatsjahr dieses Papstes sind Kuriale: Johannes und Bartholomäus Welser, Bürger von Augsburg, sowie Johannes Bronchorst.⁵² (siehe Tab. 2)

Tab. 2: Beichtbriefe der Kanzlei für deutsche Petenten 1431–1484.⁵³

RG V	RG VI	RG VII	RG VIII	RG IX	RG X
1431–1447	1447–1455	1455–1458	1458–1464	1464–1471	1471–1484
362/327	536/185	64/99	127/373	567/104	118/90

In den Schreibstuben der päpstlichen Kanzlei wie der apostolischen Pönitentiarie wurden täglich hunderte von Urkunden ausgefertigt. Thomas Frenz hat berechnet, dass die päpstliche Kanzlei unter Leo X. „monatlich ca. 4.600 Urkunden ausstellte“.⁵⁴ Dieser Zahl wären noch hunderte von *litterae* der Pönitentiarie hinzuzufügen. Unter diesem gewaltigen Aufkommen von Geschriebenem waren Beichtbriefe „Massenware“. Sie verteilten sich auf die *partes*, allerdings sehr unterschiedlich. Patrick Zutshi weist in seiner Auswertung der Kanzlei-Register nach, dass die von englischen Petenten unter Urban V. und Gregor XI. (1362–1378) nachgesuchten Beichtbriefe *in mortis articulo* stark anstiegen. Insgesamt vergab Urban V. 1362 im ersten Pontifikatsjahr 819 Beichtbrief-Indulgenzen, während es 1370 unter Gregor XI. bereits 3.870 waren.⁵⁵ Für

51 APA, Reg. Matrim. 71, fol. 380v (9. 12. 1523).

52 „Johannes Welser litt. officii sacre penitentie ap. scriptor et Bartholomeus Welser fratres carnales cives August., ipsiusque Bartholomei ux. et liberi utriusque sexus: supplicant de litt. confess. in forma >Fervens< et de alt. port. et lacticiniis cum clausulis consuets [*supra* Galteri procurator, taxa gratis pro scriptore] (f. d. s. e. M. ep. Bal. regens) Rome apud. s. Petrum 9. decb. 1524“: APA, Reg. Matrim. 71, fol. 380v. „Johannes Bronchorst cler. Traiect. dioc. Mercurii ep. Balneoregion. officii sacre penitentie ap. regentis familiaris continuus commensalis: supplicat de confessionali in forma >Fervens<, de alt. port. cum clausula ante diem, cum clausula etiam residendo in R. cur. aut studio generali percipiendi fructus etc. et de lacticiniis n. o. quibuscumque [*supra* N. Gladiatoris procurator, taxa gratis] (f. d. s. e. M. ep. Bal. regens) Rome apud. s. Petrum 3. mai. 1524“: APA, Reg. Matrim. 71, fol. 386vs.

53 Die Tabelle basiert auf der Auszählung des Index der Bände RG V–X *sub verbo* „rem. plen.“ / „lic. elig. confess.“ und beansprucht keine absolute Zuverlässigkeit.

54 Thomas Frenz, Wieviele Papsturkunden sind jemals expediert worden?, in: Paolo Cherubini/Giovanna Nicolaj (Hg.), *Sit liber gratus, quem servulus est operatus*. Studi in onore di Alessandro Pratesi per il suo 90° compleanno, Bd. 1, Città del Vaticano 2012 (Littera antiqua 19), S. 623–634, hier S. 629.

55 Patrick Zutshi, The Registers of Common Letters of Pope Urban V (1362–1370) and Pope Gregory XI (1370–1378), in: *Journal of Ecclesiastical History* 51 (2000), S. 497–508, hier S. 501.

Bittsteller aus der Diözese Passau wurden hingegen zwischen 1342 und 1378 nur 267 Beichtbriefe ausgestellt.⁵⁶

Wie bereits dargestellt, erteilte die päpstliche Kanzlei im 15. Jahrhundert zwei Arten von Beichtbriefen mit Ablass: Den vollkommenen Ablass in der Sterbestunde (Meyer, Typus II, *remissio plenaria in articulo mortis*, Tab. 2, Zahl vor dem Schrägstrich) und das Recht, einen privaten Beichtvater zu wählen (Meyer, Typus I, *licentia eligendi confessorem*, Zahl nach dem Schrägstrich). Für die Jahre 1431 bis 1484 ergibt das eine Summe von 2.862 durch die Kanzlei erteilten Gnadenbriefen, davon 1.656 mit einer *remissio plenaria* und 1206 nur für einen privaten Beichtvater. Eine weitere Differenzierung der beiden Arten ist ohne Rückgriff auf den Text in den Registerbänden nicht möglich, wäre aber eine lohnende Aufgabe.

Wie viele *litterae confessionales* wurden für Petenten aus anderen Regionen der Christenheit ausgestellt? Diese Frage lässt sich leider nur für die Pönitentiarie beantworten. Auf der Basis einer von Kirsi Salonen und dem Autor erstellten Statistik wurde die Tabelle 3 erstellt.⁵⁷ Wenn man die Verteilung der durch die Pönitentiarie ausgestellten Beichtbriefe auf die europäischen Großregionen betrachtet, dann erkennt man allerdings markante Unterschiede. Französische Petenten haben zwischen 1458 und 1521 insgesamt mehr *litterae confessionales* erbeten als die Christen aus anderen Regionen zusammen. Auf der iberischen Halbinsel und in Italien waren Beichtbriefe weit weniger begehrt. Auch das Schwinden der Nachfrage um 1500 lässt sich in allen Regionen konstatieren. (Tab. 3)

Für England und Wales, also das Gebiet der Erzdiözesen Canterbury und York, erlauben die von Clarke und Zutshi vorbildlich edierten Pönitentiarie-suppliken eine präzisere Analyse. Während dort im 14. und 15. Jahrhundert eine hohe Zahl von Beichtbriefen zu konstatieren war, nahmen die Gesuche seit etwa 1450 rapide ab:⁵⁸ 1411 haben die Schreiber 38 englische *confessionalia* notiert, darunter auch solche *in forma ‚Cupientes‘* und *Si inveneris* und *in forma assertiva*. Zwischen 1439 und 1443 sind aus dieser Region sogar 260 einschlägige Bittschriften in Rom genehmigt worden. Unter Calixt III. sank deren Zahl auf 37, bei Pius II. wurden in sechs Jahren nur 28 Gnadengesuche registriert, dann 55 unter Paul II., nur 50 während des langen Pontifikats Sixtus' IV. und 17 unter Innozenz VIII. In den Registern Alexanders VI. findet man nur noch 41 Suppliken um einen Beichtbrief, sieben *in forma ‚Cupientes‘* und

⁵⁶ Hold, Provenit (wie Anm. 17), S. 88.

⁵⁷ Kirsi Salonen hat alle registrierten Pönitentiarie-suppliken aus dem Pontifikat Papst Pius' II. detailliert analysiert: Kirsi Salonen, L'attività della Penitenzieria Apostolica durante il pontificato di Pio II (1458–1464), in: Saraco (Hg.), La Penitenzieria Apostolica (wie Anm. 11), S. 63–72, hier S. 65. Unter Pius II. registrierten die Pönitentiarieschreiber 3.361 Beichtbriefe für Bittsteller aus der gesamten Christenheit, das sind 22% aller insgesamt registrierten Bittschriften.

⁵⁸ Clarke/Zutshi, Supplications (wie Anm. 7), Bd. 1, S. XLV f.

Tab. 3: Beichtbriefe der Pönitentiarie (Regionen pro Pontifikat 1458–1521)

Papst – Region	Deutsches Reich	Britische Inseln	Iberische Halbinsel	Frankreich	Italien
Pius II.	653	28	189	1.860	229 ⁵⁹
Paul II.	455	55	108	563	149
Sixtus IV.	802	50	148	1.788	297
Innozenz VIII.	383	17	211	844	306
Alexander VI.	768	41	167	2731	527
Julius II.	33	8	55	67	51
Leo X.	3	0	4	3	7
Summe	3.097	199	982	7.856	1.566

34 *in forma ‚Fervens‘*. Clarke und Zutshi vermuten, dass die Fakultäten der durch England reisenden Legaten, Nuntien und Kollektoren dem Interessenten einen Weg an die päpstliche Kurie erübrigt haben.

Regionale Momentaufnahmen lassen die Editionen von Maillard-Luypaert und Risberg/Salonen zu. So wurden gemäß den Pönitentiareregistern im Jahre 1411 neun Beichtbriefe *ad vitam* an Adlige und Geistliche der Diözesen Cambrai, Lüttich, Thérouanne und Tournai vergeben,⁶⁰ während aus der Kirchenprovinz Uppsala zwischen 1410 und 1526 insgesamt 56 Suppliken um einen Beichtbrief der Pönitentiarie registriert wurden, nur drei davon *in forma ‚Fervens‘* (1499/1500), die anderen *in forma minori ad vitam*. Nach 1500 sind keine Beichtbriefe für Petenten aus Uppsala mehr überliefert.⁶¹

⁵⁹ In der Kanzlei wurden für Petenten aus den Diözesen im Herzogtum Mailand zwischen 1458 und 1464 15 Beichtbriefe, zumeist für Angehörige des Adels, ausgestellt: „Beatissime Pater“. Documenti relativi alle diocesi del ducato di Milano. I „registra supplicationum“ di Pio II (1458–1464), hg. von Elisabetta Canobbio/Beatrice Del Bo, Milano 2007 (Materiali di storia ecclesiastica lombarda [secoli XIV–XVI] 9). Im selben Zeitraum haben 6 Personen aus der Diözese Como einen Beichtbrief der Pönitentiarie erhalten. Vgl. Penitenzieria Apostolica. Le suppliche alla Sacra Penitenzieria Apostolica provenienti dalla diocesi di Como (1438–1484), hg. von Paolo Ostinelli, Milano 2003 (Materiali di storia ecclesiastica lombarda [secoli XIV–XVI] 5).

⁶⁰ Monique Maillard-Luypaert, Les suppliques de la Penitencerie Apostolique pour les diocèses de Cambrai, Liège, Thérouanne et Tournai (1410–1411), Bruxelles 2003 (Analecta vaticano-belgica, 1ère série 34), Index, s. v. „confessio“.

⁶¹ Salonen, Introduction Auctoritate Papae (wie Anm. 7), S. 59–63.

Zu bedenken ist allerdings Folgendes: Die auf den ersten Blick imposante Zahl von Beichtbriefen aus der Pönitentiarie stellt nur einen kleinen Teil des „Wassers aus dem römischen Gnadenbrunnen“ dar, denn neben den römischen Dikasterien Kanzlei und Pönitentiarie haben päpstliche Legaten, Nuntien und Kollektoren von den Nachfolgern Petri im 15. Jahrhundert immer wieder (unter anderen Fakultäten) auch das Recht erhalten, eine bestimmte Anzahl von Beichtbriefen auszustellen. Bereits Emil Göller hat darauf verwiesen, dass auch Bischöfen Indulgenz- und Dispensvollmachten vom Papst übertragen werden konnten.⁶² Das galt umso mehr für päpstliche Legaten, Nuntien und Kollektoren, wie Werner Maleczek unterstreicht.⁶³ Dafür nur einige willkürlich ausgewählte Beispiele in den Abb. 1, 2 und 3.

Der von Papst Bonifaz IX. ernannte Nuntius für die deutschen Lande, Bischof Pavo von Tropea, erhielt 1390 unter anderem die *facultas*, 100 Personen einen persönlichen Beichtvater zu gewähren und dazu „semel tantum in mortis articulo plenam omnium peccatorum remissionem“.⁶⁴ Kardinallegat Angelo Acciaioli führte 1403 als Legat in Ungarn 200 Beichtbriefe mit dem Sterbeablass im Gepäck.⁶⁵ Waren hier bereits Beichtbriefe des Typus III⁶⁶ gemeint? Der vom Basler Konzil für die Sprengel Hildesheim und Verden berufene Ablasskommissar Johann Christiani, Dekan von Hl. Kreuz in Hildesheim, stellte im Jahre 1437 für den Laien Johann von Bolsen und seine Familie einen Beichtbrief „semel in vita et semel in mortis articulo“ aus.⁶⁷ Andreas de Palatio, als Nuntius Eugens IV. 1444 nach Polen und Böhmen geschickt, erhielt das Recht, 100 einfache Beichtbriefe auszuteilen und dem Großfürsten von Litauen einen solchen mit dem Zusatz „in mortis articulo“ zu gewähren.⁶⁸ Kardinal Bessarion bekam 1460 vor seiner Reise nach Alemannien von Pius II. unter vielen anderen auch die „*facultas concedendi confessorum*“ (wohl nur Typus I) übertragen.⁶⁹ Zwei Jahre später durfte der Legat Franciscus de Toledo 10 deutschen Adligen einen

⁶² Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 219.

⁶³ „Die grosse Zahl der den Legaten mit auf die Reise gegebenen *facultates*, ganz überwiegend den geistlichen Belangen wie Dispensen, Absolutionen, Benefizienverleihungen und Ähnlichem zuzuordnen, zeigt ... den Überlegenheitsanspruch päpstlicher Diplomatie durch die Delegation des Jurisdiktionsprimates ...“: Werner Maleczek, Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zusammenfassung, in: Claudia Zey/Claudia Märkl (Hg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Zürich 2008, S. 331–353, hier S. 334.

⁶⁴ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia, hg. von Camill Krofta, Prag 1903–1905, Bd. 1, Nr. 392.

⁶⁵ Paulus, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 1), S. 307. Arnaldo D’Addario, Accaiuoli, Angelo, in: Dizionario biografico degli italiani 1 (1960), S. 76f.

⁶⁶ Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4).

⁶⁷ Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198–1503, bearb. von Brigide Schwarz, Hannover 1993 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37,15), S. 405 Nr. 1631 (1437).

⁶⁸ RPG V (wie Anm. 44), Nr. 297. Vgl. auch ebd., Nr. 432, 610.

⁶⁹ Schmugge/Hersperger/Wiggenhauser, Supplikenregister (wie Anm. 6), S. 212 Anm. 23: RG,

persönlichen Beichtvater gewähren.⁷⁰ Jedoch gehörten diese Briefe als sehr persönliche Dokumente zu den Quellen mit einer geringen „Überlieferungschance“.⁷¹

Die ausgefertigten Urkunden von Beichtbriefen, das heißt die in den Archiven *in partibus* heute noch vorhandenen *litterae* bedürften deshalb einer gesonderten Untersuchung. Als beliebiges Beispiel möge der 1435 datierte Beichtbrief des Basler Kardinallegaten Giuliano Cesarini für den Pfarrer von Ellwangen (Diözese Augsburg), Johannes Sibn, dienen (Abb. 3).⁷² Ob die *litterae* den im „Liber Cancellariae“ enthaltenen *formae* entsprechen, ist von besonderem Interesse, denn „bei den Beichtbriefen [ist] der enge Zusammenhang zwischen Gesetzgebung und Formularänderung in den gut hundert Jahren von Gregor XI. bis Sixtus IV. klar erkennbar. Darin zeigt sich einmal mehr die Modernität der spätmittelalterlichen päpstlichen Kanzlei.“⁷³

Als „die zukunftsweisenden Potenzen“⁷⁴ des Buchdrucks für die Vergabe von Beichtbriefen eingesetzt werden, nimmt deren Zahl nochmals rapide zu.⁷⁵ Das Formular der gedruckten Beicht- und Ablassbriefe bedürfte dringend einer genauen Untersuchung. Die Auflage der verschiedenen *litterae confessionales* vom Meyerschen Typus III und IV⁷⁶ stieg ins bis dahin Unvorstellbare. Nach Falk Eisermann wurden 1480 in Augsburg 20.000 Beichtbriefe für den Nördlinger Kirchenablass gedruckt. 1489 nahm der nach Schweden abgesandte Ablasskommissar aus Lübeck ebenfalls 20.000 Formulare mit. Für den Mainzer Ablass von 1515 zugunsten von St. Peter liegen sechs verschiedene Ablassbriefdrucke vor, die oft auch andere Privilegien wie

Bd. VIII: Pius II. (1458–1464). Teil 1: Text, bearb. von Dieter Brosius/Ulrich Scheschkewitz; Teil 2: Indices, bearb. von Karl Borchardt, Tübingen 1993, Nr. 513.

70 RPG VIII (wie Anm. 69), Nr. 2198 (1462). Weitere einschlägige Fakultäten für päpstliche Legaten: RG, Bd. IX: Paul II. (1464–1471), Teil 1: Text; Teil 2: Indices, bearb. von Hubert Höing/Heiko Leerhoff/Michael Reimann, Tübingen 2000, Nr. 1265 (1471), 4122 (1469).

71 Grundlegend Arnold Esch, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: Historische Zeitschrift 240 (1985), S. 529–570 (wiederabgedruckt in: ders., Zeitalter und Menschenalter. Der Historiker und die Erfahrung vergangener Gegenwart, München 1994, S. 39–69).

72 Regesten, bearb. von Schwarz (wie Anm. 67), Nr. 1613 (1435), S. 401. Weitere Originale von Beichtbriefen sind verzeichnet ebd., Nr. 1157 (1392, *Provenit*), 1348 (1408), 1459 (1418), 1515 (1424, *Provenit*), 1637 (1437), 1674 (1431), 1907 (1454), 1989 (1463), 1993 (1464), 2105 (1479), 2110 (1481), 2111 (1481), 2134 (ohne Datum), 2168 (1488), 2170 (1488), 2206 (1490), 2221 (1490/1492).

73 Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4).

74 So Falk Eisermann, Der Ablass als Medienereignis. Kommunikationswandel durch Einblattdrucke im 15. Jahrhundert, in: Berndt Hamm/Volker Leppin/Gury Schneider-Ludorff (Hg.), Media Salutis. Gnaden- und Heilsmedien in der abendländischen Religiosität des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Tübingen 2011 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 58), S. 121–143, hier S. 143.

75 Vgl. dazu auch den Leipziger Ausstellungskatalog: Hartmut Kühne/Enno Bünz/Thomas T. Müller (Hg.), Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog „Umsomst ist der Tod“, Petersberg 2013, Kapitel 7: „Der Ablass um 1500“.

76 Meyer, Liber Cancellariae (wie Anm. 4); vgl. das Beispiel in Abb. 4.

das Recht auf einen Tragaltar oder auf kirchliches Begräbnis in Interdiktszeiten einschließen. Ein Ablasskommissar verteilte seine Briefe (Meyer's Typus III und IV, auf die hier nicht eingegangen wird) anders als die römische Kurie, ungeachtet der Qualität der Empfänger, so etwa im Frühjahr 1487 in Düren 800 Briefe, im März/April 1488 in Frankfurt 2.400, 1488 in Nürnberg 7.000 oder 1493 in Sevilla 10.000 Stück.⁷⁷

4 Die Kosten der Gnade⁷⁸

Was die Kosten für einen Beichtbrief betrifft, so sind wir einmal auf Soll-Normen für die apostolische Kanzlei und die Pönitentiarie angewiesen, während die tatsächlich entrichtete Taxe unter dem Bug (Plica) der Originalbriefe *in partibus* aufgesucht werden muss. In die Pönitentiarie-Register wurde erst vom Pontifikat Julius' II. an die Höhe der Taxgebühren aufgenommen. Insgesamt kann man von der Avignonesischen Periode bis ins 16. Jahrhundert eine deutliche Steigerung, aber auch Schwankungen der Taxwerte feststellen.⁷⁹ Eine sichere Aussage wird erst möglich sein, wenn die von Andreas Meyer angekündigte Edition der Kanzleitaxen vorliegt.

Gemäß der 1338 getroffenen Anordnung Papst Benedikts XII. sollten Prokuratoren (der Kanzlei) als Taxe für eine *littera confessionalis in maiori vel in minori forma* nicht mehr als eine halbe Turnose verlangen.⁸⁰ Die Realität sah anders aus: Bereits wenige Jahrzehnte später berechnete die apostolische Kanzlei für einen Beichtbrief mit einmaligem Ablass (*semel tantum in articulo mortis*) 14 Turnosen, für den wiederholbaren (*toties quoties*) 30 Turnosen.⁸¹ Aus den Originalen der Schismazeit wird deutlich, dass für *Provenit*-Briefe *semel tantum* zwischen 14 und 16 Turnosen Taxe für die *littera* erhoben wurde.⁸² Präzise Angaben der Schreiber-Taxe enthalten nur

⁷⁷ Falk Eisermann, Auflagenhöhe von Einblattdrucken im 15. und 16. Jahrhundert, in: Volker Honeman u. a. (Hg.), Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Probleme, Perspektiven, Fallstudien, Tübingen 2000, S. 143–177.

⁷⁸ Zu den Kosten der durch die Pönitentiarie verliehenen Ehedispense vgl. Ludwig Schmugge, The Cost of Grace, in: Kirsi Salonen/Sari Katajala-Peltomaa (Hg.), Church and Belief in the Middle Ages, Amsterdam 2016, pp. 39–62.

⁷⁹ Müller, Gebühren (wie Anm. 22), S. 189–261. Das gilt auch für andere Gnadengesuche. So wurden etwa für die Lizenz, Laktizinen essen zu dürfen, unter Julius II. Taxen von 51 bis 111 Gulden erhoben, während die Pönitentiarie unter Leo X. dafür zwischen 101 bis 251 Gulden berechnete. RPG, Bd. IX: Pius III. und Julius II. 1503–1513. Text und Indices bearb. von Ludwig Schmugge, Berlin-Boston 2014, Nr. 3240, 3243, 3248 u. 3268; APA, Reg. Matrim. 60, fol. 141 (für die Stadt Augsburg), fol. 447vs (für die Stadt Aschaffenburg) und Reg. Matrim. 65, fol. 461rs (für ein Kloster in der Stadt Straßburg).

⁸⁰ Göller, Pönitentiarie (wie Anm. 1), Bd. 1,1, S. 184.

⁸¹ Paulus, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 1), S. 307 nach Monumenta Vaticana Bohemica (wie Anm. 59), Bd. V, S. 454 Nr. 829, u. Bd. VI, S. 636 Nr. 1001f.

⁸² Das ergibt eine Auszählung der ca. 45 Beichtbriefe im 6. Band der Monumenta Vaticana res gestas

die Originale *in partibus* (Abb. 5 u. 6): Für den Beichtbrief des österreichischen Adligen Engelhard Auersperger (Awersperger), ausgestellt in Rom am 9. 6. 1465 durch den Großpönitentiar Filippo Calandrini, wurde – wie die Plica erkennen lässt – eine (Skriptoren-)Taxe von 6 Turnosen erhoben.⁸³

An Versuchen Roms, die Taxhöhe zu begrenzen, hat es nicht gefehlt. Im „*Confessionale domini Calisti*“ (Calixt III.) werden folgende Kosten angegeben:

„Expense Pro carta et grossa: grossos quinque
Pro secretario et registratura: grossos quatuor
Pro plumbo: florenum unum grossus unum.“⁸⁴

Das ergäbe eine Gesamttaxe von zwei Kammergulden, denn nach der Taxliste Calixts entsprachen zehn *grossi papales* einem Kammergulden.⁸⁵ Pauls II. 184. Kanzleiregel,⁸⁶ die nur im „*Liber Cancellariae* (II)“ überliefert ist, bestätigte die von Calixt III. für Beichtbriefe aus der Kanzlei zu erhebenden Taxen: Für *Provenit*-Briefe ebenfalls zwei Kammergulden, allerdings mit einer geringfügig verschiedenen Verteilung auf die beteiligten kurialen Beamten. Für die unter dem Incipit *Devotionis* ausgestellten einfachen Beichtbriefe sollten die von Pius II. festgelegten Taxen gelten, also pro *littera* ebenfalls zwei Kammergulden.

Seit Papst Julius II. wurden, wie bereits erwähnt, in den Registern der Pönitentiarie die Schreibertaxen und die Namen des beteiligten Prokurators vermerkt. Die Suppliken verzeichnen die folgenden Gebühren: Die Skriptorentaxen für *litterae confessionales* beliefen sich bei Briefen *in forma ‚Fervens‘* auf 7 Turnosen bzw. 13, wenn noch eine weitere Gnade erbeten wurde. Bei den *litterae in forma ‚Cupientes‘*, in denen der Taxbetrag angegeben ist, sind es 37 Turnosen für die Lizenz *ad quinquennium*, 46 Turnosen für die Lizenz *ad vitam* und für eine einmalige nur 21 Turnosen.⁸⁷ In drei Genehmigungen *in forma ‚Cupientes‘*, welche die Pönitentiarie unter Leo X. ausgestellt hat, ist bei allen eine Taxe von 13 Turnosen vermerkt.⁸⁸ Unter der Rubrik *De diversis formis* verzeichnet sind zwei Gnadenbriefe *in forma ‚Fervens‘*, für welche Gebühren von 31 bzw. 82 Turnosen erhoben wurden, darin wurden allerdings den Bittstellern auch weitere Lizenzen erteilt.⁸⁹

Bohemicas illustrantia: Acta summorum pontificum res gestas bohemicas aevi praehussitici et husitici illustrantia, 2 Bde., hg. von Jaroslav Ersil, Prag 1980.

83 Vgl. dazu Abb. 5 u. 6: Unter der Plica steht der Vermerk *P. de Lome / sexT / nia*.

84 Die Daten aus Meyer, *Liber cancellariae* (wie Anm. 4), Text Nr. 13.

85 Vgl. Müller, *Gebühren* (wie Anm. 22), S. 246; Peter Spufford, *Handbook of Medieval Exchange*, London 1986; ders., *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge 1989.

86 Meyer, *Liber cancellariae* (wie Anm. 4), Text Nr. 17.

87 RPG IX (wie Anm. 79), Nr. 3251, 3252, 3254.

88 APA, Reg. Matrim. 59, fol. 696r; Reg. Matrim. 61, fol. 447v; Reg. Matrim. 65, fol. 466v.

89 APA, Reg. Matrim. 59, fol. 451vs für die Nonnen eines *hospitale pauperum* (1515); Reg. Matrim. 68, fol. 200v für einen Augustiner (1521).

5 Ergebnisse

Versuchen wir nun, einige Ergebnisse festzuhalten. Die Vielzahl der Beichtbriefe darf wohl der tiefen Frömmigkeit und der Angst vor dem Jenseits vieler Menschen der angeblich so heidnischen Renaissance und ihrer Sorge um das Seelenheil zugeschrieben werden. Patrick Zutshi hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich die englischen Empfänger eines Beichtbriefes *in articulo mortis* diesen mit ins Grab geben ließen, so wie das in anderen Fällen auch mit päpstlichen Bleibullen geschah.⁹⁰ Interessant ist auch die Verteilung der deutschen Beichtbriefe auf die Geschlechter: Unter Pius II. machen allein supplizierende Frauen und Nonnen 10% aller Bittsteller aus, Ehepaare sind zu etwa einem Drittel vertreten. Von den Männern sind etwa je die Hälfte Laien und Kleriker.

Das vom IV. Lateranum 1215 eingeführte Pfarrsystem hielt der wachsenden Mobilität der Zeit nicht mehr Stand. Durch die ausufernde Gewährung von Lizenzen für einen persönlichen Beichtvater nach dem Formular *Provenit* wurde es unterminiert und die Pfarr-Rektoren in ihren Einkünften bedroht. Die Konkurrenz der (zumeist studierten) Bettelmönche in der Seelsorge war überwältigend und die Stolgebühren der Pfarrer sanken entsprechend. So kam es, um ein beliebiges Beispiel aus deutschen Landen zu wählen, dass „alle weltlichen Großen in der Kölner Erzdiözese des Spätmittelalters ... Bettelmönche als Beichtväter hatten“.⁹¹ Es ist daher verständlich, dass manche ordentlichen Seelsorger angesichts der Konkurrenz privater Beichtväter aus den Bettelorden ihre Kompetenzen bei der Beichte durch eine päpstliche Lizenz *in forma ‚Cupientes‘* zu erweitern suchten. Umgekehrt lässt sich nachvollziehen, dass Ordinarien, wie im Jahre 1522 der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg (1498–1530), in Rom protestierten und darum baten, die Eingriffe in ihre Kompetenzen abzustellen. Der geharnischte Protest, den der reformorientierte Hugo von Hohenlandenberg am 20.1.1522 an den Papst sandte, ist in den Registern der Pönitentiarie überliefert. Er bittet den Papst, den Mendikanten in seinem Bistum zu untersagen, auch Absolution zu erteilen von Meineid, Mord, Inzest, Vergewaltigung und anderen Delikten, von Gelübden zu dispensieren sowie von Kindstötung und Blasphemie loszusprechen. Ob dies dem Bistum Konstanz Nutzen gebracht hat, wissen wir nicht. Der Bischof zahlte für seine Supplik, die mit *fiat de speciali* signiert worden ist, eine Taxe von 25 *grossi papales*.⁹²

⁹⁰ Zutshi, *At the Point of Death* (wie Anm. 3), S. 18; Lucas Clemen s, *Zeugen des Verlustes – Päpstliche Bullen im archäologischen Kontext*, in: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hg.), *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag*, Stuttgart 2005 (*Geschichtliche Landeskunde* 59), S. 341–357.

⁹¹ Janssen, *Das Erzbistum Köln* (wie Anm. 17), S. 123f. mit Anm. 72.

⁹² Supplik Hugos von Hohenlandenberg, siehe unten im Anhang 2.

Bereits Papst Innozenz VIII. hatte versucht, dem entgegenzusteuern. Am 11. 11. 1487 hob er alle bisher erteilten vollkommenen Ablass in Deutschland auf.⁹³ Dann sandte er Raimund Peraudi (1435–1505)⁹⁴ als Ablasskommissar und 1496 Bernardinus Carvajal⁹⁵ als päpstlichen Legaten nach Mitteleuropa. Das Auftreten Peraudis, der zwischen 1487 und 1504, seit 1493 als päpstlicher Legat, wiederholt zur Vorbereitung eines geplanten und nie realisierten Türkenkreuzzuges über die Alpen reiste, und die Anwesenheit weiterer Legaten lösten eine wahre Inflation von neuen Ablässen aus, obwohl der Legat in seinem Wirken behindert werden sollte. Das Reichsregiment hatte verfügt, „dass Beichtzettel und Dispensationsbriefe, die der Legat erteilte, nur dann rechtsgültig sein sollten, wenn sie von den Reichskommissaren eigenhändig unterzeichnet waren“.⁹⁶

Das blieb jedoch wohl ohne Wirkung, denn die auf der Basis der Fakultäten ausgeteilten *litterae* waren trotzdem überaus zahlreich⁹⁷ und finden im Repertorium Poenitentiarie Germanicum selbst noch lange nach Peraudis Tod ihren Widerhall.⁹⁸ Die Präsenz des Legaten ersparte den Gläubigen nämlich die kostspielige Supplik an den Papst. Im kleinen kölnischen Ort Münstereifel waren in der Fastenzeit 1487 allein 100 gedruckte *litterae confessionales* ausgefertigt worden, das Stück für nur einen Viertelgulden.⁹⁹ In Rom kostete dieselbe Gnade damals mindestens das Fünffache. Schließlich haben der Einsatz des Buchdrucks, der Jubiläumsablass des Heiligen Jahres 1500 und der Ablass für den Neubau von Sankt Peter in Rom ab 1515 (womit wir bei Martin Luther angekommen wären), endgültig dazu beigetragen, dass der teure römische Beichtbrief im Reich nicht mehr attraktiv war. Unter den Petenten in

93 Paulus, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 1), S. 658.

94 Nikolaus Paulus, Raimund Peraudi als Ablasskommissar, in: Historisches Jahrbuch 21 (1900), S. 645–682. Zu Peraudis Ablasskampagne vgl. auch die vorzüglichen Katalogbeiträge in Kühne/Bünz/Müller (Hg.), Alltag und Frömmigkeit (wie Anm. 75), S. 362–380 Nr. 7.2.

95 RPG IX (wie Anm. 79), Nr. 2587, 2589 (1511), 1904 (1512).

96 Peter Schmid, Der päpstliche Legat Raimund Peraudi und die Reichsversammlungen der Jahre 1501–1503, in: Erich Meuthen (Hg.), Reichstag und Kirche, Göttingen 1991 (Schriften der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 42), S. 65–88.

97 Paulus, Raimund Peraudi (wie Anm. 94), S. 660 Anm. 3 und 4 sowie S. 665f., hat bereits zahlreiche unter Peraudis Namen ausgestellte Ablassbriefe nachweisen können.

98 Vgl. RPG VIII (wie Anm. 69), Nr. 2153 (1493, *defectus natalium*), 2737 (1498, *homicidium*), 4926 (1493, *defectus natalium*), 5221 (1502, *defectus natalium*), 5407 (1495, Weihedispens), 5908 (1502, Weihedispens). RPG IX (wie Anm. 79), Nr. 751 (1510, Ehedispens), 1369 (1506, *iniectio manuum*), 1602 (1510, *apostasia*), 1744 (1511, *homicidium*), 1797 (1512, *defectus natalium*), 2118 (1507, *defectus natalium*), 2173 (1507, *defectus natalium*), 2404 (1510, *defectus natalium*), 2532 (1511, *defectus natalium*), 2541 (1511, *defectus natalium*), 2571 (1511, *defectus natalium*), 2691, 2692 (1512, *defectus natalium*), 2705, 2706, 2714, 2806 (1512, *defectus natalium*), 2969 (1507, Weihedispens), 3007 (1508, Weihedispens). APA, Reg. Matrim. 60, fol. 396r (1516, Weihedispens); APA, Reg. Matrim. 61, fol. 236rs (1517, Weihedispens), ebd., fol. 371v (1517, Weihedispens), APA, Reg. Matrim. 66, fol. 817rs (1520, *apostasia*).

99 Janssen, Das Erzbistum Köln (wie Anm. 17), S. 384 Anm. 49 und S. 385f.

Rom stellten Bürgertum und Adel die Mehrheit. Mitglieder fast aller bedeutenden Geschlechter des mittelalterlichen deutschen Reiches haben sowohl in der päpstlichen Kanzlei wie in der Pönitentiare und nicht selten mehrfach um einen persönlichen Beichtvater suppliziert. Darüber hinaus sind unter den Bittstellern unzählige Mitglieder des niederen Adels, Äbte und Mönche aller Orden, Domkanoniker und andere Kleriker sowie natürlich Patrizier und Bürger vieler Städte vertreten, was eine eigene ins Detail gehende Untersuchung erfordert.¹⁰⁰ Jedoch seit Peraudi und seinen Ablasskommissaren „konnte und kann sich jedermann nach Belieben einen Beichtvater wählen ...“, wie der Chronist Nikolaus von Siegen über die Folgen des Auftretens Peraudis in Erfurt schrieb.¹⁰¹ Die Beichtbriefe wurden „demokratisiert“!

Welche Rolle haben die Beichtbriefe für Luthers Kampagne gegen den Missbrauch des Ablasses gespielt? Ich bin davon überzeugt, dass nicht zuletzt die ungeheure Menge der Beichtbriefe den Boden für Martin Luthers Kritik am römischen Ablasshandel vorbereitet und das Interesse an seinen Lehren geweckt hat. Auf diese Weise hat Rom seinen Teil zum Erfolg des Reformators beigesteuert.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Ludwigsburg, Staatsarchiv, B 397 U 3.¹⁰²

Abb. 2: Stockholm, Nationalarchiv, perg. RA 0101 (SDHK 25756).¹⁰³

100 Im RPG finden sich Beichtbriefe für die Herzöge von Österreich (I, Nr. 48; III, Nr. 819 u. 972), jene von Bayern (III, Nr. 795), von Sachsen (III, Nr. 975; V, Nr. 4224), von Stettin (I, Nr. 411; VI, Nr. 7131), von Geldern (VI, Nr. 7036) und von Braunschweig (V, Nr. 4492; VI, Nr. 7168). Ebenfalls wurde diese Gnade verliehen an die Markgrafen von Brandenburg (VII, Nr. 4540, VIII, Nr. 6187), an die Pfalzgrafen bei Rhein (III, Nr. 696; VI, Nr. 6859, 6926; VII, Nr. 4594) sowie an die Grafen von Kleve (VII, Nr. 5966), von Gleichen (VI, Nr. 7394) jene von Hanau (I, Nr. 15; V, Nr. 4378), von Henneberg (V, Nr. 4610; VII, Nr. 5983) und an die Landgrafen von Hessen (VI, Nr. 6874). Damit bedient wurden ferner die Grafengeschlechter von Honstein (VI, Nr. 7399), von Leiningen (III, Nr. 660; IV, Nr. 3543, VI, Nr. 7351, 7352), von Nassau (IV, Nr. 3728; V, Nr. 4148; VII, Nr. 4569; VIII, Nr. 6446), zu Solms (VI, Nr. 7230), von Sayn-Wittgenstein (VII, Nr. 4589), von Sargans (IV, Nr. 3931), von Stolberg-Wernigerode (VI, Nr. 7387), von Schaumberg (VIII, Nr. 6118), von Tecklenburg (V, Nr. 4309), von Tirol (V, Nr. 4422), die Truchsessen von Waldburg (IV, Nr. 3932; V, Nr. 4426), die Grafen von Wertheim (VI, Nr. 7231), die Wildgrafen von Daun (IV, Nr. 3896; V, Nr. 4099, 4618) sowie die Grafen und späteren Herzöge von Württemberg (V, Nr. 4212, 4359; VI, Nr. 7435; VII, Nr. 4412).

101 Paulus, Raimund Peraudi (wie Anm. 94), S. 666.

102 Ludwig Schmugge, *Le suppliche nell'archivio della Penitenzieria Apostolica e le fonti in partibus*, in: Saraco (Hg.), *La Penitenzieria Apostolica* (wie Anm. 11), S. 33–61. Hervorragende Abbildungen von Beicht- und Ablassbriefen in Kühne/Bünz/Müller (Hg.), *Alltag und Frömmigkeit* (wie Anm. 75), Abschnitt 7, S. 38.

103 Risberg (Hg.), *Auctoritate Papae* (wie Anm. 7), Nr. 27. Ich danke Kirsi Salonen für die Fotografie.

- Abb. 3: Ludwigsburg, Staatsarchiv, B 397 U 12.¹⁰⁴
 Abb. 4: Ludwigsburg, Staatsarchiv, B 503 I U 91.¹⁰⁵
 Abb. 5 u. 6: Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Sonderbestände, Familienarchiv Auersperg, Urkunde XXIII-50.¹⁰⁶

Anhang 1: Beispiele für originale Beichtbriefe in partibus¹⁰⁷

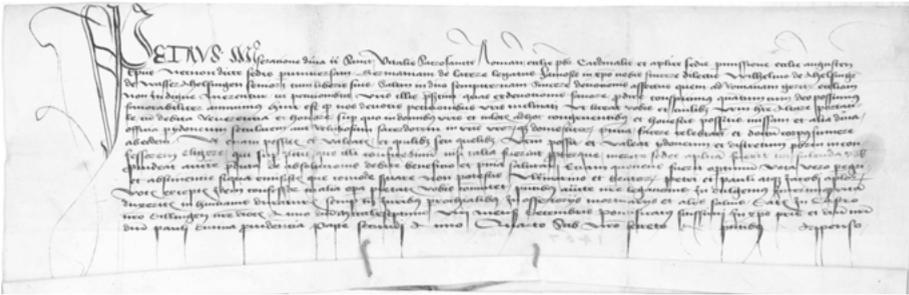


Abb. 1: Beichtbrief (und Tragaltar) für Wilhelm von Ahelsingen, ausgestellt am 8. 12. 1467 in Dillingen durch Peter von Schaumberg, Bischof von Augsburg und Kardinal von San Vitale, in seiner Eigenschaft als *legatus perpetuus*.

¹⁰⁴ Ebd., S. 37.

¹⁰⁵ Schmutge, *Le suppliche* (wie Anm. 102), S. 39.

¹⁰⁶ Ebd., S. 40.

¹⁰⁷ Dazu Schmutge, *Le suppliche* (wie Anm. 102). Hervorragende Abbildungen von Beicht- und Ablassbriefen in Kühne/Bünz/Müller (Hg.), *Alltag und Frömmigkeit* (wie Anm. 75), Abschnitt 7.

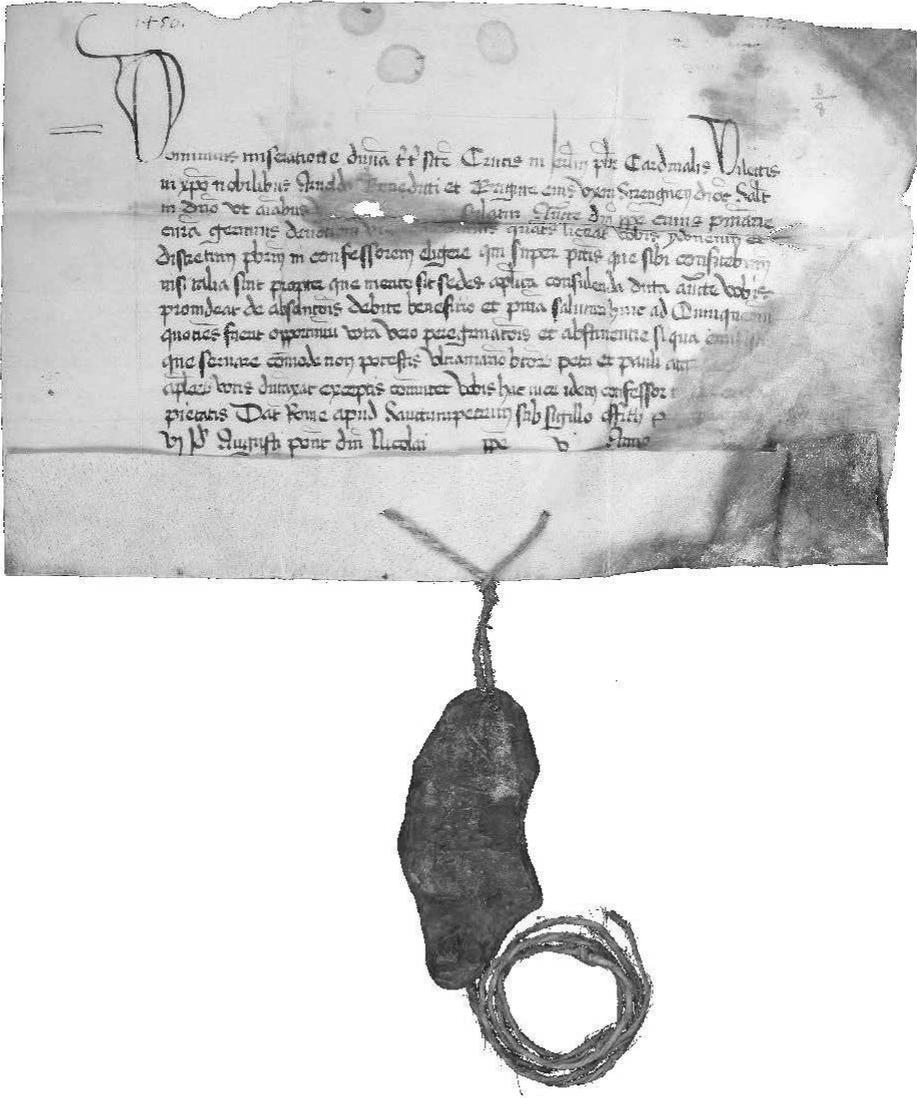


Abb. 2: Beichtbrief mit der Arenga *Ut animabus* für den Adligen Arnold Benedicti und seine Frau Brigitte, ausgestellt durch den Großpönitentiar Domenico Capranica in Rom am 8. 8. 1450.

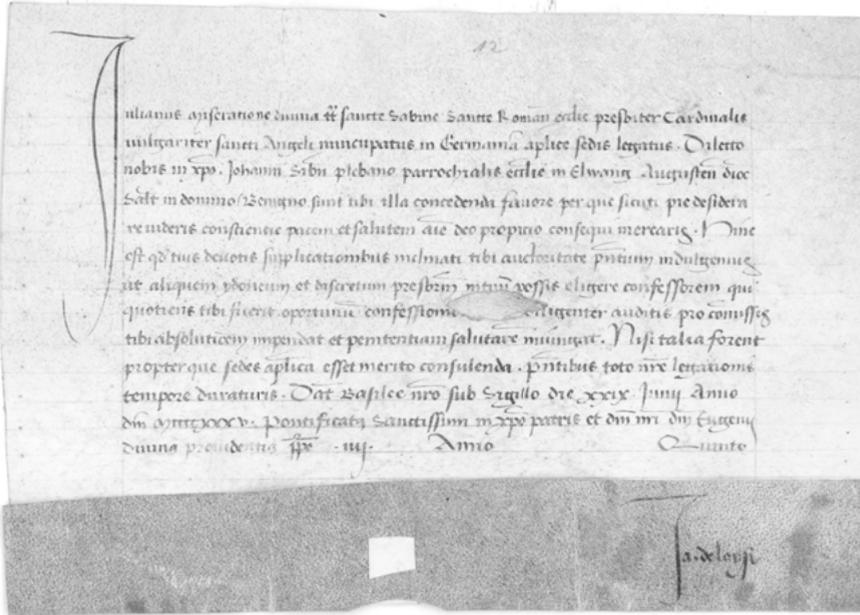


Abb. 3: Beichtbrief für den Pfarrer von Ellwangen (Diözese Augsburg), Johannes Sibn, ausgestellt am 29. 6. 1435 in Basel durch Giuliano Cesarini, den noch Papst Martin V. zum Konzilslegat in Basel bestimmt hatte.



Abb. 4: Gedruckter Beichtbrief für Cecilia von Asgausen, ausgestellt am 20. 3. 1488 durch Raimund Peraudi, der seit 1486 als commissarius apostolicus in Deutschland weilte.

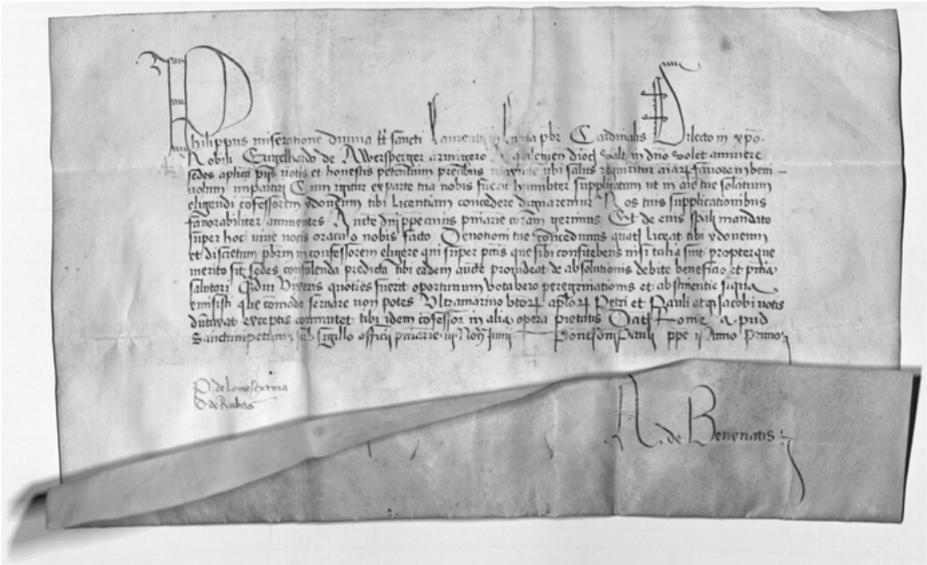


Abb. 5: Beichtbrief für den österreichischen Adligen Engelhard Auersperger (Awersperger), ausgestellt in Rom am 9. 6. 1465 durch den Großpönitentiar Filippo Calandrini. Auf der Plica die Schreiber-taxe: sechs Turnosen.

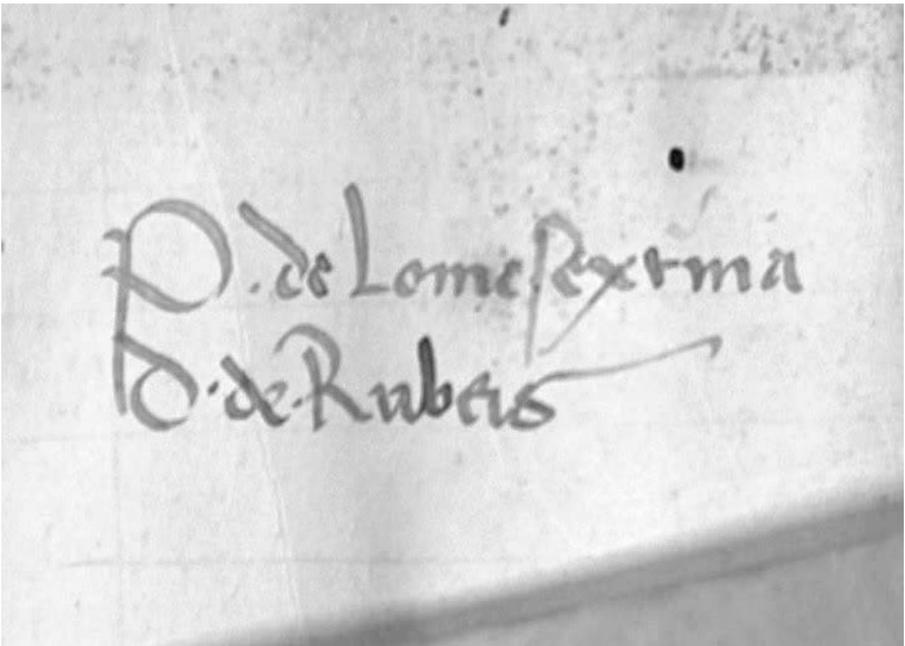


Abb. 6: Detail von Abb. 1 (Plica).

Anhang 2: Supplik Hugos von Hohenlandenberg

Città del Vaticano, Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXII/61, fol. 47rs

Devota creatura vestra episcopus Constantiensis exponit, quod licet religiosi et fratres cuiusvis ordinis ad audiendum christifidelium confessiones deputati amplio- rem facultatem contra parrochialis ecclesiarum rectores sive curati [sic] aut alii presbiteri de iure non habeant, nichilominus aliqui ignorantia crassa vel alias irrationabiliter moti iuris ordinem ac iurisdictionem ordinariam contempnentes in casibus episco- palibus se intromittunt iurisdictionemque ordinariam sibi temerario ausu usurpare presumunt, utpote ab excommunicatione maiori in casibus a iure non permissis [id est] periurio, homicidio, incestu, stupro ac aliis publicis criminibus ac delictis absolvendo, vota commutando, puerorum oppressoribus ac publicis blasphemis pe- nitentiam iniungendo in iuris predicti contemptum et vilipendium necnon vestre episcopalis sedis preiudicium vel gravamen: supplicatur, quatenus predictos fratres et religiosos maiorem auctoritatem in confessionibus audiendis, absolutionibus im- pertiendis et penitentiis iniungendis quam parrochialis ecclesie rectores seu curati aut alii presbiteri non habent, nisi eis alias a sede apostolica indultum existat, iuxta statutum et ordinationem Clementis V pape declarare dignemini ac etiam propterea decernere, si per quempiam ex dictis fratribus contigerit attemptare, inhi- berique nichilominus fratribus et religiosis predictis et eorum cuilibet sub excommunicationis et aliis sententiis, censuris et penis ecclesiasticis etiam pecuniariis arbitrio vestro mo- derandis ac ecclesie Constantiensi applicandis, ne deinceps in casibus episcopalibus et vobis ac sede vestra episcopali reservatis se quoquo modo intromittere presumant, quod si secus fecerint in sententiis, censuris et penis predictis se noscant involutos, nisi eis ut premittitur super hiis per sedem eandem provisum existat, dignemini de gratia speciali.

Über der registrierten Supplik der Name des Prokurators Citadinis sowie die Angabe der (Schreiber-)Taxe: taxa 25. Am Rand als Summarium: inhibitoria. Unten die Signatur des Regens (fiat de speciali) Mercurius de Vipera. Datum: Rome apud s[anctum] Petrum 20. ian. 1522 ap[ostolica] sede vacante.

